

Riesauer Tageblatt

und Anzeiger (Elbeblatt und Anzeiger).

Telegraphen-Adresse:
„Tageblatt“, Riesa.

Amtsblatt

Preis pro Stück:
Nr. 20.

der Königl. Amtshauptmannschaft Großenhain, des Königl. Amtsgerichts und des Stadtraths zu Riesa.

Nr. 43.

Mittwoch, 21. Februar 1906, abends.

59. Jahrg.

Das Riesauer Tageblatt erscheint jeden Tag abends mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. Vierteljährlicher Bezugspreis bei Abholung in der Expedition in Riesa 1 Mark 50 Pfg., durch unsere Träger frei ins Haus 1 Mark 65 Pfg., bei Abholung am Schalter der kaiserl. Postanstalten 1 Mark 65 Pfg., durch den Briefträger frei ins Haus 2 Mark 7 Pfg. Auch Monatsabonnements werden angenommen. Einzelgenussnahme für die Nummer des Ausgabestages 10 Pfg. vormittags 9 Uhr ohne Gewähr. Druck und Verlag von Sanger & Winterlich in Riesa. — Geschäftsstelle: Weststraße 58. — Für die Redaktion verantwortlich: Hermann Schmidt in Riesa.

Nach stattgefundener Neu- bez. Zuwahl besteht das Direktorium des Kreisvereins für innere Mission zu Großenhain auf die Jahre 1906 und 1907 aus folgenden Mitgliedern:

- dem Unterzeichneten, als Vorsitzenden,
 - Herrn Superintendent **Pöche** in Großenhain, als stellvertretenden Vorsitzenden,
 - Herrn Justizrat **Krehschmar** daselbst, als 1. Schriftführer,
 - Herrn Pfarrer **Wahmann** in Staffa, als 2. Schriftführer,
 - Herrn Obersekretär **Oberhaus** in Großenhain, als Schatzmeister.
 - Herrn Stadtrat **Bretschneider** in Riesa,
 - Herrn Kammerherrn **Freiherrn von Burgl** auf Schönfeld,
 - Herrn Pfarrer **Friedrich** in Riesa,
 - Herrn Fabrikdirektor **Saferstädt** in Gröbzig,
 - Herrn Pfarrer **Koch** in Brausitz,
 - Herrn Fabrikbesitzer **Ernst Raundorf** in Großenhain,
 - Herrn Standesbeamten **Reißig** in Glaubitz,
 - Herrn Oberpfarrer **Dr. Kuppel** in Radeburg,
 - Herrn Oberjustizrat **Schaeffler** in Großenhain,
 - Herrn Kammerherrn **Freiherrn von Spörden** auf Verbisdorf.
- Großenhain, am 16. Februar 1906.
Dr. **Hillemann**, Vorsitzender.

Konkursverfahren.

Ueber das Vermögen der Produkthändlerin **Amalie Auguste berechl. Sokrach** in Hoppe in Gröbzig, Maschinenhausstraße Nr. 5, wird heute am 20. Februar 1906, nachmittags 3/5 Uhr das Konkursverfahren eröffnet.

Der Lokalrichter **Pietzschmann** in Riesa wird zum Konkursverwalter ernannt. Konkursforderungen sind bis zum 10. März 1906 bei dem Gerichte anzumelden. Es wird zur Beschlussfassung über die Beibehaltung des ernannten oder die Wahl eines anderen Verwalters sowie über die Bestellung eines Gläubigerausschusses und eintretenden Falles über die in § 132 der Konkursordnung bezeichneten Gegenstände und zur Prüfung der angemeldeten Forderungen auf

den 19. März 1906, vormittags 10 Uhr

vor dem unterzeichneten Gerichte Termin anberaumt.

Allen Personen, die eine zur Konkursmasse gehörige Sache in Besitz haben oder zur Konkursmasse etwas schuldig sind, wird aufgegeben, nichts an den Gemeinschuldner zu veräußern oder zu leisten, auch die Verpflichtung auferlegt, von dem Bestize der Sache und von den Forderungen, für die sie aus der Sache abgeforderte Befriedigung in Anspruch nehmen, dem Konkursverwalter bis zum 8. März 1906 Anzeige zu machen.

Königliches Amtsgericht zu Riesa.

Die auf Donnerstag, den 22. d. Mts., vorm. 10 Uhr im Hofenrestaurant in Gröbzig angelegte Versteigerung 1 Flasche Fußbodenlack ist **ausgeschoben**.

Riesa, 21. Februar 1906.

Der Gerichtsvollzieher des Königl. Amtsgerichts.

Im Gasthose zur „Vinde“ in Neuweida — als Versteigerungsort — kommen **Sonnabend, den 24. Februar 1906, mittags 12 Uhr** zwei Tische gegen sofortige Bezahlung zur Versteigerung.

Riesa, den 19. Februar 1906.

Der Gerichtsvollzieher des Königl. Amtsgerichts.

Anzeigen für das „Riesauer Tageblatt“ erbitten wir uns bis spätestens **vormittags 9 Uhr** des jeweiligen Ausgabestages.

Die Geschäftsstelle.

Vertikales und Sächsisches.

Riesa, 21. Februar 1906.

Der Güter-Umschlagsverkehr beziffert sich in Riesa im vergangenen Jahre 1905 auf 515 781,9 Tonnen (à 1000 kg) und zwar wurden eingeladen 59 701,8 und ausgeladen 456 080,1 Tonnen. — In Meissen gelangten zum Umschlag 94 089 Tonnen und in Dresden insgesamt 498 565 Tonnen.

Bezirksliste geschützter Erfindungen. (Vom Patent-Bureau D. Krueger u. Co., Dresden, Schloßstr. 2. Kopien zu 60 Pfg. an; Auskünfte frei.) **Emil Kaufschandach**, Riesa; Tragbare Aufhängenrichtung zum Aufbrechen von kleinem Wild, aus zwei mit Haken versehenen, beweglich miteinander verbundenen Schenkeln von geeigneter Form bestehend (ang. Pat.). — **Frau Vertha Raumburger**, Riesa; Bettstelle, deren Seitenwände in der Länge verstellbar sind (Gm.). — **H. R. Reichsenring**, Raundorf bei Großenhain; Dreifuß für Kochweide usw. (verl. Gm.). — **Wald Sahn**, Althirschstein; Abschnidvorrichtung für Strengpressen (angem. Pat.).

Der Sächsische Ingenieur- und Architektenverein schreibt auf Anregung des königlichen Ministeriums des Innern einen Wettbewerb aus, um Pläne für kleinere Mietwohnungen in Mittelstädten und in industriellen Landgemeinden zu gewinnen. Diese Pläne, welche im Wesentlichen zu den bisherigen Anschauungen eine größere Berücksichtigung der heimischen Bauweise und ein Anpassen an die Wohnverhältnisse der Bevölkerung und die klimatischen Verhältnisse des Landes aufweisen sollen, sollen sich beziehen auf: a. ein freistehendes Zweifamilienhaus mit zwei übereinander angeordneten Wohnungen; b. ein Vierfamilienhaus als Teil einer drei- oder vierteiligen Gruppe, je 4 Wohnungen; c. ein Miethaus für 5 bis 6 Familien mit Vorgarten; d. ein Gruppenbau, bestehend aus 5 bis 6 Wohnhäusern für je eine Familie. Dem Architekten bleibt freigestellt nach Befinden das eine oder andere Einzelhaus als zwei- oder Dreifamilienhaus mit Wohnungen neben- oder übereinander oder auch mit Ladeneinbau zu gunsten wirtschaftlicher Zweckmäßigkeit, sowie einer gefälligeren Ausgestaltung auszubilden. Die Pläne sollen die im königlichen Sachen geltenden baugesetzlichen Bestimmungen berücksichtigen; ausgeschlossen sind großstädtische und rein landwirtschaftliche Verhältnisse; gewünscht werden städtische und ländliche Mietwohnungen in zweckmäßiger, anheimelnder und vor allem billiger Ausführung.

Der Aufsichtsrat der Sächsischen Bank zu Dresden beschloß, die diesjährige Generalversammlung auf **Montag, 19. März 1906 vormittags 10^{1/2} Uhr** im dortigen

Vorfengebäude einzuberufen und dieser die Verteilung einer Dividende von 6 Prozent vorzuschlagen.

Ein recht günstiges Ergebnis lieferten nach den vorläufigen Festsetzungen die Einnahmen bei den sächsischen Staatsbahnen im Januar. Sie beliefen sich auf 10 301 200 Mark und waren um 1 221 700 Mark höher als im selben Monate des Vorjahres. Der Personenverkehr ergab hieron 2 999 500 Mark, mehr 301 900 Mark und der Güterverkehr 7 301 700 Mark, mehr 919 800 Mark.

Eine Zählung der Reisenden in den Eisenbahnjahrgängen findet, wie die Post reisender Kaufleute mitteilt, am 21., 22. und 23. Februar, 17., 18. und 19. März und am 3., 4. und 5. April statt.

Stauchitz, 19. Februar. Die heutige, trotz schlechtem Wetter und schlechter Wege stark besuchte Sitzung des landwirtschaftlichen Vereins wurde im Gasthof zur „Alten Post“ abgehalten. Der Vorsitzende, Herr Rittergutspächter **Heinle-Mautz**, begrüßte die Versammlung, besonders das Mitglied des landwirtschaftlichen Kreisvereins zu Leipzig, **Herrn Froebel** auf Rittergut Loesnig-Weipzig. Nach Erledigung einiger geschäftlicher Mitteilungen, Verlesung des Protokolls usw., nahm genannter Herr das Wort, um in warmer, anerkennender Weise dem bisherigen 2. Vorsitzenden, **Herrn Kantor Fischer-Stauchitz**, ein künstlerisch ausgeführtes Ehrenzeugnis zu überreichen, das folgenden Wortlaut hat: „Der landwirtschaftliche Kreisverein zu Leipzig erteilt auf Grund der von der hohen Staatsregierung verliehenen Befugnis **Herrn Kantor Fischer** in Stauchitz, stellvertretendem Vorsitzenden des landwirtschaftlichen Vereins zu Stauchitz gegenwärtiges Ehrenzeugnis in dankbarer Anerkennung seiner Verdienste um genannten Verein, den er zeitweilig selbständig leitete und seine Verdienste um die Landwirtschaft in dem Vereinsbezirk bei seinem Scheiden aus dem Amte. Das Direktorium des landwirtschaftlichen Kreisvereins zu Leipzig. Der Vorsitzende **Dr. von Wächter**, der Kreissekretär **Oekonomierat Franke**.“ Hierauf überreichte der Vorsitzende dem **Herrn Kantor Fischer** als Ehrengabe des Stauchitzer Vereins einen silbernen Pokal mit entsprechender Widmung. Der so Gefeierte dankte mit bewegten Worten, bedauernd, daß ihn Gesundheitsrückstände nötigten, das ihm so liebe Amt niederzulegen und wünschte dem Vereine ferneres Gedeihen. — Ein weiterer Punkt der Tagesordnung konnte nicht erledigt werden, da der zur Vorführung bestimmte „Strohbinde“ ungangbar geworden war. — Der Herr Vorsitzende machte in längerem Vortrage auf die Gefahren der Gastpflicht gerade für den Landwirt aufmerksam und mahnte eindringlich zur Versicherung, wobei er besonders auf die von sächsischen Landwirten gegründete **Gesellschaft** verwies. — Weiter gab Herr Tierarzt

Jänfel-Stauchitz Verhaltensmaßregeln bei plötzlichen Erkrankungen oder Beschädigungen der Haustiere. Beide Vorträge riefen lebhaftes Wechselreden hervor. Schließlich erfolgten noch Einladungen zu einem Vortrage des Herrn **Landwirtschaftslehrers Hal-Wurzen** im Geflügelzüchterverein, zur Teilnahme an der Tierschau in Strehla und an dem Vereinsvergügen, das am 2. März stattfinden soll.

Dresden, heute Mittwoch verabschiedet sich Herr **Kreisauptmann Schmiedel** von den Bürgermeistern der Kreisauptmannschaft Dresden in einem größeren Festmahle, das ihm zu Ehren von den genannten Herren auf dem **Besondere** veranstaltet wird.

Röhschbroda. Der in Niedersöhnitz an der Dresdener Straße gelegene Gasthof „Goldne Weintraube“, **Herrn Fried. Aug. Hempel** gehörig, wurde gestern von dem königlichen Amtsgericht Dresden zwangsweise versteigert. Der Wert des 49,9 a großen Anwesens war auf 207 670 Mark 25 Pfg. und das Schankwirtschaftsinventar auf 18 540 Mark 10 Pfg. geschätzt worden, die Brandversicherung betrug 162 900 Mark. Von der 241 000 Mark betragenden Hypothekensumme waren 130 000 Mark zu übernehmen und der bar zu zahlende Teil des geringsten Gebotes wurde auf 4169 Mark 36 Pfg. festgesetzt. Mit einem Gebote von 82 700 Mark blieb Herr **Restaurateur Carl Gottlieb Gühr** in Dresden-Plauen Meistbietender, so daß circa 30 000 Mark Hypotheken (Brauereigelder) zum Kauf kamen. Der Erwerbspreis ist demnach 212 700 Mark.

Dresden, 20. Februar. Dieser Tage fand ein 10-jähriger Knabe auf dem hiesigen Keller zwei mit Bindfäden versehene Schlagröhren, nahm sie an sich und spielte mit ihnen in der elterlichen Wohnung, wobei eine derselben explodierte, dem Knaben vier Finger der linken Hand wegriß und ihm die rechte und das Gesicht verletzte.

Von der sächs.-böhm. Grenze. Im Jeschken-Reviere wurde im Jahre 1893 der Reviereförster **Josef Blochl** ermordet. Alle Nachforschungen nach dem Mörder blieben erfolglos. In angeheitertem Zustande verriet nun der in Franzensdorf wohnhafte Tagelöhner **Fr. Purlich**, daß sein in dem Dorfe Chobel wohnhafter Bruder **Wilhelm** den Förster aus Rache erschossen habe. Der Mörder wurde festgenommen.

Löbau. Ein großes Schadenfeuer wütete am Sonntag abend hier. Es brannte die dem Wirtschaftsbesitzer **Schlagerhan** gehörige Scheune vollständig nieder. Das Feuer griff dann auf das dem Gasthofbesitzer **Obde** gehörige Wohnhaus mit angebauter Scheune über und legte auch diese Gebäude vollständig in Asche. Man nimmt mit Bestimmtheit Brandstiftung an. Es sollen, wie man hört, Brandbriefe in der ganzen Umgegend gefunden worden sein.

stärkten ihn dann zum Fenster hinaus. Hierauf luden sie den Schanz auf einen mitgebrachten Handwagen und brachten ihre Beute ungehindert in Sicherheit. In dem Gedränge befanden sich außer Büchern und dienlichen Papieren ein Barbetrag von 1000 Mark und ein Kassenbuch über 4500 Mark. Von den Einbrechern fehlt bis jetzt jede Spur.

* Altersschwäche bei Kartoffeln und anderen Kulturpflanzen. Ueber dies Thema bringt der praktische Ratgeber im Obst- und Gartenbau eine Erörterung vom Standpunkt des Praktikers aus. Anlaß dazu gab eine von wissenschaftlicher Seite aufgestellte Behauptung, daß es ein Altern der einzelnen Kartoffelsorten und damit auch der andern Kulturpflanzen nicht gäbe; alles Nachlassen in der Gesundheit der Entwicklung sei vielmehr auf Ungunst der Kulturbedingungen zurückzuführen. Der Verfasser des obengenannten Artikels, Johannes Böttner, verweist dem gegenüber auf die alte Erfahrung der Praxis, daß tatsächlich manche Kulturpflanzen selbst dort, wo sie einst die günstigste Entwicklung zeigten, nicht mehr vorwärts wollen. So z. B. die alten Obstsorten. Bei diesen zeigt sich die Altersschwäche auch an der Nachkommenschaft. Sämlinge von alten Obstsorten wachsen kümmerlich, wo diejenigen von neuen Sorten üppig gedeihen. Die betreffende Nummer kann von dem Geschäftsmann des praktischen Ratgebers im Obst- und Gartenbau von unseren Lesern kostenlos bezogen werden, wenn sie durch Postkarte darum nachsuchen.

Neueste Nachrichten und Telegramme

vom 21. Februar 1906.

*) Berlin. Der Deutsche Handelstag nahm folgende Resolution an: „Der Handelstag erkennt die Notwendigkeit an, daß zur Ordnung des Reichshaushaltsetats neue Steuern eingeführt werden und spricht sich insbesondere für die Aufhebung von Mitteln aus, durch die im Interesse aller Kreise des Volkes die erforderliche Mehrkraft zur See ermöglicht wird. Bei der Auswahl der weiter erforderlichen Steuern ist darauf Bedacht zu nehmen, daß sie nicht einzelne Erwerbszweige vorzugsweise belasten, und daß sie nach dem Grundsatz der Leistungsfähigkeit erhoben werden.“ — Geh. Rat Arnhold-Berlin bekräftigt folgenden Antrag: „Feststellung der Preise für einfache Fahrkarten auf die Hälfte, jetzt in Preußen für gewöhnliche Rückfahrkarten gültige Preise, und unbeschadet der bestehenden besonderen Vergünstigungen für Nah- und Vorort-Verkehr; Befreiung der Zuschläge für Benutzung der Schnellzüge, erhebliche Ermäßigung der Gepäckkraft unter Befreiung des Freigeleges und Beibehaltung der 4. Klasse.“ Diese Forderungen wurden angenommen. Darauf wurde die Tagung des Handelstages geschlossen.

*) Cuxhaven. Der englische Dampfer „Herdy“ rannte in der Ue-Mündung den Flensburger Dampfer „Nielsen“ so schwer an, daß der Bug des letzteren gänzlich zertrümmert wurde. Das Schiff ist schwer led geworden. „Herdy“ ist unbedeutend beschädigt. (B.M.)

*) Danzig. Die 23 jährige Tochter des Hausbesitzers Hedam in Glauchau geriet in die Fackelmaschine; sie wurde getötet.

*) Frankfurt a. M. Wie der „Frankf. Zig.“ aus Berlin gemeldet wird, glaubt man dort durchaus noch nicht, daß die Konferenz in Algéciras ergebnislos verlaufen müsse und beschäftigt sich ebenso, wie auch andere Staaten, mit anderen Vorschlägen, die zu einem Ausgleich der Gegensätze, auch in der Polizeifrage führen können.

*) Mühlhausen. Der Maurer Rlotte mißhandelte in der Trunkenheit seine Frau und tötete sie dann durch vier Revolvergeschosse. (Vol.-An.)

*) Kiel. Der Kaiser ist gestern abend kurz nach 11 Uhr nach Berlin abgereist. Zur Verabschiedung hatten

sich Prinz Heinrich, Großadmiral von Räder, der Polizeipräsident u. a. am Bahnhofe eingefunden.

*) Rom. Dießigen Blättern wird übereinstimmend aus Algéciras gemeldet, daß die Konferenz als gescheitert angesehen werden müsse, da die Gegensätze zwischen Frankreich und Deutschland in der Bankfrage weit schärfer sind, als in der Polizeifrage.

*) Paris. Der „Matin“ meldet aus Tanger: Die Nachricht von der deutschen Antwort auf die französische Note verbreitete sich mit großer Schnelligkeit unter der diesigen Fremdenkolonie, wo sie lebhaftest Befürwortung hervorrief. Selbst die Optimisten hegen keine Hoffnung mehr auf den Erfolg der Konferenz. Alle sind überzeugt, daß die deutsche Ablehnung die Beibehaltung des Status und die Fortdauer der anarchischen Zustände bedeute.

*) Budapest. Das „Amtsblatt“ veröffentlicht eine Ministerialverordnung, die den die Grundlage für die Handelsverträge bildenden autonomen Zolltarif und die Viehkonvention mit Deutschland mit dem Schlussprotokoll vom 1. 3. ab in Kraft setzt. In der Einleitung wird darauf hingewiesen, daß die Regierung in der Hoffnung auf Inkenntlichkeit zu diesem Schritt genötigt sei, um das Land infolge des Stillstandes der Tätigkeit des Reichstages nicht einer schweren wirtschaftlichen Krise aussetzen zu lassen.

*) Budapest. Die oppositionellen Parteien haben beschlossen, die Auflösung des ungarischen Reichstages, wenn auch unter Protest, tatsächlich anzuerkennen. Aus diesem Grunde bleibt auch die für heute in Aussicht genommene Erklärung des Abgeordnetenhauses aus. Heute begibt sich der Königl. Kommissar Nyiri nach Wien, um dem Kaiser über seine Mission Bericht zu erstatten. Wahrscheinlich wird sich auch Fejervary nach Wien begeben.

*) Otschakow. Der Prozeß gegen Leutnant Schmidt hat begonnen. Angeklagt sind Leutnant Schmidt, die beiden Franzosen Platin und Moissew, der Arbeiter Jalinitich und 37 Matrosen. Die Anklage läuft auf Art. 100 des Strafgesetzbuches, der die Angeklagten mit dem Tode bedroht. Der Prozeß wird 10 Tage dauern.

*) Tokio. Der Kaiser empfing gestern in feierlicher Audienz den Prinzen Arthur von Connaught, der ihm den vom König Eduard verleihtenen Hosenbandorden überreichte. Der Kaiser statete später dem Prinzen einen Besuch ab und brachte zum Ausdruck, einen wie hohen Wert er auf ein Zeichen der Freundschaft und der Zuneigung des Königs Eduard lege. — Der Kaiser verließ dem Prinzen Arthur von Connaught den Christenthemenorden.

*) Porto. Bei diesem Nebel geriet auf dem Dourofluß eine Bark auf einen Felsen und schlug um. 16 Personen ertranken.

*) Lagos. Zwei Kompanien Truppen mit 3000 Trägern sind nach dem Norden von Nigeria abgegangen, um bei der Unterdrückung des in Sokoto ausgebrochenen Aufstandes Hilfe zu leisten, wo eine Kompanie Truppen und 5 Offiziere von Panatifiern getötet wurden. Wie das Reutersche Bureau erzählt, hat das Kolonialamt von einem hohen Beamten in Nigeria ein Telegramm erhalten, das das Gerücht übermitteln, es seien in der Nähe von Sokoto drei englische Offiziere getötet und ein Arzt verwundet worden. Aus anderer Quelle vernimmt das genannte Bureau, daß die gewöhnliche Garnison Sokotos nur eine Ab-

teilung Infanterie des nigerischen Regiments und eine Kompanie berittene Infanterie mit einem Maschinengewehr umfaßt. Die Bewegung scheint einen religiösen Charakter zu haben.

*) Kairo. In der englischen Kaserne zu Kartum ereignete sich eine heftige Explosion, die großen Schaden anrichtete. Zahlreiche Personen kamen ums Leben.

*) Schabab. In der vergangenen Woche während des Beltrampfes wurde hier der General Dschuravel samt seiner Dienerschaft ermordet. Eingeborene sagen, daß es sich um einen persönlichen Racheakt handele.

*) Fiume. Die Arbeiter der Papier-, Tabak-, Petroleum-, Reisschäl- und Torpedofabriken traten gestern in den Ausstand. Die Anzahl der Ausständigen beträgt 5000; sie fordern Lohnerhöhung.

Die Ereignisse in Rußland.

*) Riga. In Rußland raubten nach dem Abzug des Militärs bewaffnete Banden an drei Orten aus ungenügend bewachten Gemeindefhäusern die von den Bauern ausgelieferten und dort niedergelegten Waffen. Im Pastorat Besten verbrannte eine bewaffnete Bande die Kirchenbücher. In Neuhausen wurden 32 Bauern wegen Niederbrennung von Gütern und Widerstands gegen die Truppen erschossen. Ein lettischer Schulmeister wurde erhängt. In Livland stockt in einigen Gegenden der Verkehr fast ganz, da den Bauern verboten ist, nach 6 Uhr abends ihre Gehöfte und Häuser zu verlassen.

Marktberichte.

Großhain, 20. Februar. Schweinemarkt. Preis eines Ferkels 15 bis 31 R., eines Schwines 40—100 R. Insa-ré: 418 Ferkel und 163 Schweine.

Wetterwarte.



Wetterprognose für den 22. Februar. (Orig.-Mittteilung vom Kgl. meteorolog. Institut zu Dresden.) Witterung: Trocken, wenn auch mehr oder weniger stark bewölkt. Temperatur: Unternormal. Windrichtung: Ostwind. Luftdruck: Mittel.

Briefkasten.

Herrn L. J. Wit verbindl. Dank benutzt.

Nießer Straßenbahn-Fahrplan.

Table with 2 columns: Abfahrtszeit (Departure time) and Fahrplan (Schedule). It lists departure times for various routes and days of the week.

Omnibus-Fahrplan Strehla-Riesa.

Table with 2 columns: Abfahrtszeit (Departure time) and Fahrplan (Schedule). It lists departure times for routes between Strehla and Riesa.

Dresdner Börsenbericht des Nießer Tageblattes vom 21. Februar 1906.

Large financial table containing market reports for various commodities, bonds, and stocks. It includes columns for item names, prices, and exchange rates.

Ein fleißiges ordentliches Dienstmädchen wird zum 1. März oder später gesucht Hauptstr. 87 (Bäckerei).

Schöne weiße Gänsefedern verkauft billigst Otto Böhmisch, Rietzrügeln 5. Strehla. Kammer veräußert werden.

Hammel-Auktion. Dienstag, den 27. d. M., 2 1/2 Uhr nachm. sollen in der Schäferei des Ritterguts Jahnschhausen ca. 75 Stück engl. Wollschaf B. Schnaffer.

Widderliches Zimmer frei Kaiser Wilhelm-Platz 2, 3. r. Brauerei Raderau. Donnerstag abend wird Jungbier gefüllt.

Vom Landtag. Zweite Kammer.

Dresden, 20. Februar.

Eigen-Bericht. Die heutige Sitzung beschließt sich zunächst mit den...

Sodann wird beschlossen, die Petitionen Karl Rüttigs in Dresden um Gewährung einer Unfallrente...

Die Petition des Vereins gepflühter und verpflühter Geometer im Königreich Sachsen...

Der Landwirtschaft würden schwere Nachteile entstehen, wenn die staatlichen Geometer die Dismembrationen nicht mehr ausführen dürften...

Abg. Rudek (konf.) tritt warm für die Petenten ein und weist nach, daß tatsächlich Vernachlässigungen seitens der staatlichen Vermessungs-Ingenieure vorgekommen sind...

Abg. Enke (konf.) tritt den Ausführungen des Abg. Ruffe entgegen, die vollständig einseitig seien. Er halte es für dringend wünschenswert, daß die Lage der Privat-Geometer endlich einmal gebessert werde.

es für dringend wünschenswert, daß die Lage der Privat-Geometer endlich einmal gebessert werde.

Ministerialdirektor Geh. Rat Dr. Schröder: Die Regierung könne nicht zugeben, daß die Ausführung der staatlichen Vermessungs-Ingenieure durch die Ausführung von privaten Arbeiten leide...

Abg. Sechen (konf.) wendet sich ebenfalls gegen die Ausführungen des Abg. Ruffe. Der Staat habe durchaus keine Verpflichtung, die staatlichen Geometer für den ihnen durch Wegnahme der Privatarbeiten entgehenden Verdienst zu entschädigen.

Abg. Hähnel (konf.): In dringenden Ausnahmefällen müsse es erlaubt sein, staatliche Geometer zur Hilfeleistung heranzuziehen. Solange ihm eine Garantie nach dieser Richtung nicht gegeben werde, müsse er gegen das Votum der Deputation stimmen.

Abg. Liebau, Kunath und Sumbel erklären sich für den Deputationsantrag, während der Abg. Schubart den Standpunkt des Abg. Hähnel vertritt.

Abg. Hähnel (konf.) stellt den Antrag, dem Deputationsvotum noch hinzuzufügen, daß die Heranziehung staatlicher Geometer nur ausnahmeweise in dringenden Fällen gestattet sein solle.

Ministerialdirektor Geh. Rat Dr. Schröder: Eine verbindende Entschädigung über den Antrag des Abg. Hähnel könne er heute nicht abgeben, die Regierung werde ihm aber einer wohlwollenden Erwägung unterziehen.

Abg. Andra (konf.) tritt für den Antrag Hähnel ein. Abg. Dr. Sechen (konf.) hält den Antrag des Abg. Hähnel für undurchführbar. Er bitte die Regierung um Auskunft, wie sie sich die Ausführung dieses Antrags denke.

Abg. Lauffe (konf.) beharrt auf seinem Standpunkte, während Abg. Dr. Spieß (konf.) sich gegen den Antrag des Abg. Hähnel erklärt, weil er sich von ihm eine Besserung der Verhältnisse der Privat-Geometer nicht verspricht.

Der Antrag wird mit 14 gegen 11 Stimmen angenommen. — Nach einem Schlusswort des Berichterstatters wird der Antrag des Abg. Hähnel mit 24 gegen 11 Stimmen abgelehnt und der Deputationsantrag, die Petition der Königl. Staatsregierung zur Erwägung zu überweisen, gegen 4 Stimmen angenommen.

Stimmungsbild aus dem Reichstag.

Eigen-Bericht. Berlin, 20. Februar 1906.

Nachdem der Reichstag den abschließenden Freundschafts- und Handelsvertrag in erster und zweiter Lesung einstimmig angenommen, beendete er heute endlich die zweite Lesung des Reichsetats des Innern und begann die des Etats des Reichsjustizamts.

Abg. Ledebour (soz.-dem.) zum Anlaß, eine Reihe mehr oder weniger verfechter Invektiven gegen den „Bauherrn“ zu richten. Er sprach von der „Ungründlichkeit der Untergrunduntersuchung“, die die mehrfachen Nachforderungen verursacht hätte, von der „neuromantischen Bauepidemie“, von der „marmornen Halsstragen-Architektur“, von der Nicht-einlösung eines angeblichen Versprechens des „Bauherrn“, weitere Kosten selbst tragen zu wollen, und zog sich schließlich einen heftigen Ordnungsruf des Präsidenten und einen Protest von mehreren Seiten des Hauses zu, als er sagte: „Wir in Preußen sind ja allerdings daran gewöhnt, daß unsere Könige ihre Versprechungen nicht einlösen.“

Abg. Müller-Sagan (freis. Vpt.) allerdings zu der Entgegnung reizte, die „letzte“ sei die vorige gewesen, diese sei die „allerletzte“ und er mache sich darauf gefaßt, im

Rieser Bank, Aktiengesellschaft zu Riesa, Hauptstr. 62

im Hause des Herrn Fabrikbesizers Zeidler empfiehlt sich

- zum An- und Verkauf von Staatspapieren, Pfandbriefen, Aktien und sonstigen Wertpapieren, zur Einlösung von zahlbaren Coupons, Dividendenscheinen u. gelosten Stücken, zur Verwaltung von Wertpapieren (Ueberwachung von Auslosungen, Besorgung neuer Zins- bez. Dividendenbogen usw.), zur Aufbewahrung offener und geschlossener Depots, zur Vermietung von Safes-Schränken unter eigenem Verschluss der Mieter, zur Gewährung von Darlehen, zur Benutzung ihrer Firma als Domizilstelle und zur Diskontierung von Wechseln, zur Eröffnung laufender Rechnungen mit und ohne Check-Verkehr usw. usw.

Auf Irrwegen. Roman von Clara Rheinan. 17

„Ich kämpfte furchtbar, aber in der ersten Stunde verschlug mich meine Kraft. Sei gut gegen den Vater, Ottilie, und suche mir seine Verzeihung zu erlangen, wenn Du kannst. Sage ihm, daß ich ihn nie inniger liebte als jetzt, wo ich ihm das Herz breche, und sollten wir einander nie wiedersehen, so denke manchmal freundlich an mich zurück! Lebewohl!“

Als das Papier Ottilies zitternden Fingern entfiel, drang ein Laut an ihr Ohr, der ihr einen leisen Schreckensschrei entlockte. Vom Kirchthurm erklangen die Glocken in trüblichem Geläute, um die Gäste zur Trauung zu rufen, die niemals stattfinden sollte!

In der Verwirrung hatte niemand auf der Farm daran gedacht, die graufige Nachricht in das zur Feier geschmückte Gotteshaus gelangen zu lassen.

Jeder Glockenton schien Ottilie ins Herz zu treffen, während sie ganz erstarbt auf Ketas Heilen niederblickte.

Wie konnte sie es ihrem Onkel sagen? Wie konnte sie es ihm beibringen, daß die Tochter, die er so jählich liebte, ihren Verlobten verraten und am Vorabend ihres Hochzeitstages aus dem Hause geflohen sei?

„Ich denke, Du könntest mich begleiten, Bruno. Du warst schon als Knabe hier mit Farmer Lockhard wohl bekannt. Ich habe die größte Hochachtung für ihn und wünsche, es zu zeigen.“

„Mein lieber Onkel, Dir zu Gefallen kann ich alles, sogar einer läudlichen Trauung beizuwohnen,“ entgegnete Bruno Edmund lachend. „Ich hatte es ganz vergessen, bis ich Dich in dem Kleidungsstück sah, das Du selten hier trägt: einem schwarzen Braut.“

„Du hast den Meinigen wohl bei Dir?“ fragte der Onkelherr. „Geh und kleide Dich an. In fünf Minuten wird der Wagen vorfahren.“

„Meine Toilette wird kaum zwei Minuten in Anspruch nehmen,“ sagte Hauptmann Edmund leichtsin. „Erlaube, daß ich zuerst meine Zigarette beende, und ich werde zu Deinen Diensten sein, ehe der Wagen da ist.“

„Ich glaube, Dein neuer Barock sei ein ungeschickter Tadel,“ bemerkte der Gutsherr lächelnd. „Kann er Dich in zwei Minuten in den Hochzeitsstaat kleiden?“

„O, dazu ist er gewandt genug,“ war die gleichgültige Entgegnung.

„Ich wundere mich, daß Du Ritson, nicht wahr, so hieß dein Vorgänger? gehen liehest.“

Ein leichter Schatten legte sich über Brunos Gesicht. „Er wünschte sich zu verbessern,“ entgegnete er, den Rest seiner Zigarette wegwerfend. „Ein geldbedürftiger Offizier gibt keinen idealen Dienstherrn ab.“

„In der Tat, Du siehst sehr geldbedürftig aus!“ sagte der Gutsherr mit leichtem Spott. „Und ohne Zweifel lebst Du auch, als wenn Du es wärest.“

Der junge Mann lächelte, eine Reihe Zähne unter seinem blonden Schnurrbart zeigend, aber das Lächeln drang nicht bis zu den Augen auf, diese behielten ihren kalten düsteren Blick. Bruno Edmund war ein auffallend schöner Mann von fünf- oder sechsundzwanzig Jahren, von hohem, schlanken Wuchs und distinguishedem Aussehen. Zwischen ihm und dem Gutsherrn bestand keine Ähnlichkeit, obgleich er dessen Brudersohn war, den die Leute gewöhnlich als den Erben von Edmund Hall betrachteten.

Die beiden Herren promenierten gerade im Juniisonnenchein auf der Terrasse vor den Fenstern des Speisezimmers, als das Geläute der Hochzeitglocken ihr Ohr erreichte und den Gutsherrn an sein Vorhaben erinnerte, bei der Trauung der einzigen Tochter seines Pächters anwesend zu sein. Wie schon erwähnt, trug er bereits das für solche Gelegenheiten unerläßliche Kleidungsstück, und eine weiße Blüte zierte sein Knopfloch.

Eine Minute lang blickte der Gutsherr gedankenvoll dem Reffen nach, als dieser in das Haus ging, dann aber nahm er achselzuckend seine Promenade wieder auf.

„Wenn sie ihm nicht ganz gleichgültig wäre, könnte er die Sache nicht so lässig nehmen,“ murmelte er. „Ich muß mich geirrt haben, und doch sah er so eigentümlich aus, als ich ihm von ihrer bevorstehenden Heirat sagte! Ich verabscheue diese bleichen, indolenten Mädchen, sie sind immer gefährlich. Und dazu ist sie so schön! In London würde sie all diese steifen, sogenannten Schönheiten in Schatten gestellt haben. Nun, in einer Stunde wird sie Frau Marlyn sein, und damit ist alle Gefahr vorüber! Wäre es die andere gewesen, wenn Bruno für diese eine Neigung faßt, wird ihm von meiner Seite wenigstens nichts im Wege stehen, sie ist ein prächtiges Mädchen, rein und gesund an Leib und Seele.“

Der nachdenkliche Ausdruck in seinen Zügen vertiefte sich, als er langsam die Terrasse auf- und abschritt. Während der letzten Jahre hatte er sich daran gewöhnt, Bruno als seinen Erben zu betrachten. Er war sein nächster Verwandter, und es war billig und recht, daß er das Heim seiner Ahnen erben sollte, da der ältere Zweig erloschen war. Aber zwischen den beiden Männern bestand keine wirkliche Jüngelung.

Vielleicht sieht der Besitzer einer großen Domäne niemals mit Gleichmut auf den Mann, der nach ihm diese Vändereien sein eigen nennen wird, vielleicht auch war der Gutsherr zu stolz und reserviert, um sich herzlich an jemand anzuschließen.

Bruno war sich wohl bewußt, daß er zu dem Onkel wenig sympathisch sei, und wand sich manchmal unter dessen kalten Sarkasmen, aber der alte Herr war freigebig in Geldangelegenheiten und schien ein sehr gutes Verständnis zu haben für die Bedürfnisse eines Kavallerieoffiziers.

Dies war Brunos erster Besuch nach einer mehrjährigen Abwesenheit in Indien, und der Gutsherr hatte am vorhergehenden Abend mit einigem Staunen die Ankündigung gehört, daß er vor Ende der Woche dienstlich nach London zurückkehren müsse.

„Aber ich werde in einigen Tagen wiederkommen, wenn Du mich haben willst, Onkel,“ hatte er wie fragend beigelegt.



Friedensschluß Manila zu verlassen. Vor ein paar Tagen flog der „Carlisle“ in Saigon in die Luft.

Nach der Zerstörung der russischen Flotte kam Admiral Enquist mit den russischen Kreuzern „Oleg“, „Semtschug“ und „Aurora“ hier an. Diese Schiffe waren ganz gehörig zerlumpt und voll von Toten und Verwundeten. Sie wurden von den amerikanischen Behörden entlassen und lagen fünf Monate im Hafen von Manila, bis nach dem Friedensschluß.

Nun bekommen wir die Nachricht, daß 3 Transportdampfer mit Truppen San Francisco verlassen haben, da man Unruhen in China erwartet, und daß wir weitere Truppen in Manila erwarten können. Die Kaufleute und Hotelbesitzer Manilas reiben sich bereits die Hände, da die Philippinen im Kriegsfall ganz bedeutend profitieren werden.

Die Regierung hat die Absicht, wichtige Eisenbahnen in den Philippinen zu bauen, und im Dezember sind die Auerbieten für den Eisenbahnbau in Washington geöffnet worden, sind aber alle zurückgewiesen worden. Man erwartet bald weitere Auerbieten. Die Arbeiten am neuen Hafen von Manila machen raschen Fortschritt, und bald wird Manila den besten Hafen im fernem Osten haben. Die Werftbahn hat einen Weg von elektrischen Straßenbahnen Platz machen müssen. Die Feuerwehrr Manila ist unbestreitbar die beste im fernem Osten, und die Polizei- und Sanitätsbehörden leisten vortreffliche Dienste. Das schmuckige, schlafige Manila der Spanier ist eine moderne, lebhafte und reinliche Stadt geworden.

Von den Spaniern sind noch ca. 4000 in den Philippinen. Die amerikanische Bevölkerung, ausschließlich des Militärs, beläuft sich auf ca. 8000.

Die Eingeborenen machen rasche Fortschritte im Erlernen der englischen Sprache; sie sind äußerst begierig, Englisch zu lernen, und die amerikanische Regierung hat 1000 Schullehrer von Amerika importiert, um der Bevölkerung die Sprache Shakespeares beizubringen. In den Gerichtshöfen benutzt man vor der Hand noch die spanische Sprache, die aber in fünf Jahren dem Englischen Platz machen wird.

Die Aussichten für die Zukunft der Philippinen sind gute. Leo Fischer.

Aus aller Welt.

Bern: Gestern stand das große Hotel Viktoria in Interlaken in Flammen. Vom Wobiliar ist nur wenig gerettet. Das Hotel hatte keinen Winterbetrieb, sondern es wohnten darin nur einige Bedienstete. Es gehört einer Aktiengesellschaft, die ein Kapital von 1 1/2 Millionen Franken besitzt. — Essen (Ruhr): In Gelsenkirchen wurde ein Ehepaar verhaftet unter dem Verdachte, von seinem seit 1897 geborenen acht Kindern sieben Kinder kurz nach der Geburt getötet zu haben; auch soll nicht in allen Fällen eine regelrechte Beerdigung durch den Totengräber stattgefunden haben. Anfang dieses Jahres wurde die Leiche des letzten, kurz nach der Geburt geborenen Kindes von dem Manne in eine Kiste gepackt und weggebracht; wohin, ist noch nicht festgestellt. Einige Stunden darauf kehrte das Ehepaar dann zusammen angetrunken heim. — Wien: Der Chef der hiesigen Etschekommission, Herrmann Mayer ist seit dem 18. Februar (Nacht) verhaftet im Verdachte, große Betrügereien verübt zu haben. — Am tschechischen Kinderhospital in Prag wurde Fräulein Dr. med. Marie Feiger zum Sekundärarzte ernannt. Es ist dieses der erste Fall, daß ein weiblicher Arzt an einem Spital in Oesterreich als selbständiger Arzt angestellt wurde. Fräulein Feiger ist 28 Jahre alt und wurde vor drei Jahren in Prag promoviert, nachdem sie ihre Studien in Zürich, Wien und Prag vollendet hatte. — London: Eine Schula für 3 Kinder befindet sich jetzt auf der nur von einer einzigen Familie bewohnten Hallig Süderoog bei Pellworm. Bisher waren die beiden schulpflichtigen Kinder der Familie auf Pellworm untergebracht und der Staat zahlte für jedes Kind 400 Mark jährlich. Nachdem nun auch das dritte Kind schulpflichtig geworden, wurde für die drei Kinder ein eigener Lehrer auf der kleinen Hallig angestellt. — Am Montag nachmittag ist eine Inzest in Schroppe bei Marienburg niedergebrannt; dabei sind vier Kinder in den Flammen umgekommen. — In Groß-Mochern bei Breslau sind alle vier Kinder des Arbeiters Sinner durch Kohlendunst erstickt. — Wie man aus Breslau meldet, sind bei fünf Schulknaben in Jalenzherbe im Raden und am Halse einander aufs Haar schneidende Brandwunden festgesetzt worden, die den Knaben nach ihrer Aussage von ihrem Lehrer mit einem heißen Bleihaken beigebracht worden sind. — 80 Schritt unter dem Erdboden wurde, nach einer Meldung aus Straßburg, der Bergmann Solai auf dem Grubenstollen Haglingen von zwei Kraxen ermorde und um Uhr und 300 M. beraubt. Der Kroate Radosevic wurde verhaftet; sein Gewisse mit dem Raub ist flüchtig. — Torgau: Aus dem Gefängnis ausgebrochen ist am 18. d. M. abends der Zimmergeselle Weber. Er kletterte nach dem Aufseher, schlug diesen bei seinem Erscheinen zu Boden und eignete sich die Schlüssel an, um nach Öffnen des Tores ins Freie zu gelangen. Eine mit Hilfe von Militärpatrouillen noch ebenfalls bewerkstelligte Razzia blieb erfolglos. Am 19. früh aber entdeckte man den Ausbrecher auf einem Zimmerpfad und nahm ihn fest. — O d s h w i p: Auf dem hiesigen Bahnhof kam der Rangierer Heyer aus Sulza beim Zusammenstoßen von Wagen so unglücklich zu Fall, daß ihm beide Beine abgefahren wurden. Der Verunglückte ist seinen schweren Verletzungen zwei Stunden nach dem Unfall erlegen. Er hinterläßt eine Frau und fünf kleine Kinder.

Die Leuchttürme in der Wesermündung als Reichstelegraphenanstalten.

Die in der Wesermündung gelegenen Leuchttürme Kother Sand, Hoher Weg, Meyers Vegde, Everland Oberfeuer und Everland Unterfeuer sind zugleich mit Morse-Schreiber ausgerüstete Reichstelegraphenanstalten, welche mit Bremerhaven in direkter telegraphischer Verbindung stehen. Der betreffende Dienst wird von den vier Leuchtturmwärtern ausgeübt, die sämtlich vorher in Bremen oder Bremerhaven eine gründliche telegraphenmäßige Ausbildung erfahren haben. Der erste Leuchtturmwärter ist auf jedem Leuchtturm zugleich Vorsteher der Telegraphenanstalt, und wird in Fällen der Beurlaubung von dem zweiten Wärter vertreten. Naturgemäß haben die beiden ersten am weitesten hinausgelegenen Leuchttürme die größte Wichtigkeit; Meyers Vegde kommt besonders für die Fischerflotten und kleineren Schiffe in betracht, welche bei Sturm im Dwarssgat vor Anker zu gehen pflegen. Die Telegraphenbetriebsstellen in Kother Sand und Hoher Weg sind in hervorragender Weise bei dem Schiffsnachrichtendienst beteiligt, indem sie sämtliche bei ihnen vorbeifahrenden Schiffe dem Postamt in Bremerhaven zu melden haben, welches die weitere Verbreitung der Nachrichten besorgt. Aus den letzteren soll erselien werden, woher das Schiff kommt, ob es die Wesermündung verläßt oder in letztere einläuft, ferner die Nationalität, die Gattung und der Name des Schiffes, oder wenn der Name nicht ermittelt werden kann, das Unterscheidungszeichen des Fahrzeuges. Wenn tunlich, ist auch der Name des Schiffskapitäns anzugeben. Wird ein Schiff bugsiert, so ist auch der Name des Bugsiendampfers zu melden.

Die Meldungen über passierende Schiffe, welche durch Piffen ihrer Nationalflagge bezw. Signalnummer sich zu erkennen geben oder auf sonstige Weise unzweideutig erkannt werden, gelangen in jedem einzelnen Falle zur sofortigen telegraphischen Beförderung nach Bremerhaven, während Angaben über solche Schiffe, die sich weder kenntlich machen, noch von den Leuchtturmwärtern mit ihren Fernrohren erkannt werden können, angesammelt und bei der nächsten Meldung über ein bestimmtes Schiff, spätestens aber um 7 1/2, bezw. 10 1/2, nachmittags und 4 1/2, nachmittags nach Bremerhaven weiter befördert werden. Besonders wichtig ist, daß die Leuchttürme auch die zu ihrer Kenntnis gelangenden Schiffsunfälle in der Wesermündung und in der Nordsee sogleich telegraphisch anzuzeigen haben. Dabei sollen die Art und die Ursache des Vorfalls, sowie alle nach Lage des Falles wünschenswerten Verhältnisse mitgeteilt werden. Ueber derartige Schiffsunfälle — namentlich, wenn es möglich ist, von den Leuchttürmen aus irgend welche Hilfe zu leisten, oder anderen Schiffen dieserhalb entsprechende Nachrichten zu geben — sollen die Telegraphenstationen der Leuchttürme sich gegenseitig unterrichten. Eine dritte, diesen Telegraphenstationen zukommende Aufgabe besteht in der Annahme und Beförderung solcher Telegramme, die von der Besatzung oder von Passagieren vorbeifahrender Schiffe aufgegeben werden. Ebenso sind vom Festlande bei den Leuchttürmen eingehende Telegramme für ein bestimmtes Schiff telegraphisch abzugeben, was mittels Flaggen signalen geschieht.

Auch bei der schnellen Beförderung der großen Post aus Amerika nach Deutschland und darüber hinaus liegenden Ländern spielen die beiden weit hinausgelegenen Leuchttürme in der Wesermündung eine gewisse Rolle. Laufen die Schnelldampfer des Norddeutschen Lloyd, welche die umfangreiche Drucksachenpost überbringen, nachdem die Briefsäcke schon in Plymouth gelandet und auf dem Wege über London nach dem Festlande gesandt worden sind, des Nachts ein, so geben sie sich bei unsichtigem Wetter und bei Nebel durch eine bestimmte Anzahl von Signalen mit der Dampfpeife zu erkennen, sodaß wegen schneller Abholung der Post bei der Lloydhalle in Bremerhaven, oder wenn bei Niedrigwasser die Entsendung eines Leuchtdampfers erforderlich ist, sogleich von den Leuchttürmen aus das Erforderliche telegraphisch nach Bremerhaven gemeldet werden kann. Erreicht die des Nachts anlangende Post einen Umfang von wenigstens 100 Säcken und ist bestimmte Aussicht vorhanden, daß sie bei der Ankunft in Bremen sofort mit den des Morgens zwischen 5 und 6 Uhr abgehenden Eisenbahnzügen weiter geschickt werden kann, so geht sie von Bremerhaven nachts mit besonderem Postzug nach Bremen ab. Anderenfalls wird die Post mit dem nächsten Lloydsonderzuge am nächsten Morgen weitergeschickt. Außer für Deutschland handelt es sich dabei besonders um die Postsäcke für die Nordischen Königreiche, für Rußland und für Oesterreich-Ungarn, sodaß hier häufig hunderte von Drucksachen und Zeitungsfäden zusammen kommen.

Bemerktes.

Ein Opfer seiner Ordnungsliebe ist der Arbeiter Wilhelm Fischer in Berlin geworden, der gestern wegen Diebstahls vor dem ersten Straßammer des Landgerichts I stand. Er wurde eines Nachts aufgegriffen, als er obdachlos in einem Keller eines Hauses sich ein Nachtquartier bereitet hatte. Die Polizei fand bei ihm ein Notizbuch mit allerlei interessanten Aufzeichnungen. So war unter anderen eine Notiz vorhanden, die genau Tag und Stunde eines bei einem Gastwirt an der Friedrichsgracht ausgeführten Diebstahls angab und auch die Gegenstände verzeichnete, die dort gestohlen waren. Das Notizbuch lag nicht; es war tatsächlich bei jenem Schankwirt ein Diebstahl ausgeführt worden, über den bezüglich der Täterschaft völliges Dunkel herrschte. Jetzt hatte man mit Hilfe des Notizbuches den Täter erwischt. Der Angeklagte versuchte zwar allerlei Winkelzüge, wurde aber überführt und zu sechs Monaten Gefängnis verurteilt.

Von einer Lawine verschüttet. An der Diavolezza hinter Pontresina (Oberengadin) ist vorgestern ein deutscher Eisfahrer, Hermann Goldmann, ein Fabrikant aus Langenberg bei Barmen, in einer Lawine verunglückt. Goldmann, ein vortrefflicher berggeübter Sportmann von kaum 30 Jahren, befand sich mit einem Gefährten, Herrn Medel aus Freiburg (Breisgau), auf der Abfahrt gegen den Balnegletscher, als eine Lawine losbrach. Goldmann erfaßte, auf die Moräne hinuntersetzte und dort unter diesen Schneemassen begrub. Medel, der sich selber nur mit größter Anstrengung aus der Lawine hatte retten können, suchte seinen Freund lange vergeblich und eilte dann nach den Berninahäusern um Hilfe. Rettungsmannschaften sind nun aufgebroschen, aber es ist sehr wenig Hoffnung vorhanden, Goldmann noch lebend zu finden.

Die Heuschreckenplage in den deutschen Ansiedelungen Südbrasilien. Aus Südamerika wird geschrieben: Die blühenden Kolonien friedlicher deutscher Bauern in Südbrasilien sind gegen Ende des letzten Jahres von einer furchtbaren Heuschreckenplage heimgesucht worden. Bisher war diese Gegend des Landes wohl in Argentinien bekannt, in Südbrasilien aber wußte man sich einer Heuschreckenplage kaum zu erinnern. Heute sind die blühenden Pflanzungen am Taquariffusse in einem Zustande, daß einem das Herz im Leibe blutet. Keine Feder ist imstande, die Verwüstungen zu beschreiben, die diese Landplage anzurichten vermag, und es ist nicht übertrieben, wenn man die Kolonisten als verarmt und der Hungersnot preisgegeben bezeichnet. Millionen und aber Millionen der kleinen Freischulden haben alles zerstört. Meilenweit kann man reiten, ohne daß man eine Staube Mais, Bohnen oder sonstige Kuppflanzen findet. Alles ist kahl gefressen und die Kolonisten sind genötigt, aus Mangel an Futter ihre Haustiere in die Wälder zu treiben oder zu Schleuderpreisen zu verkaufen. Außerdem ist die ganze Gegend verpestet, weil alle Wälder mit toten, faulenden Heuschrecken gefüllt sind, und das Wasser ist bößlich ungenießbar geworden. Die Hühner, die sich von den Heuschrecken nähren, sind ebensoviele zu genießen, wie ihre Eier, sogar die Häuser werden von dem Ungeziefer überfallen, und selbst die Kleider dienen ihnen zum Futter. Seit länger als Monatsfrist ist früh und spät Groß und Klein auf den Hühen im aufsteigenden Krieg gegen die kleinen Feinde. Hier werden tiefe Gräben gezogen, in die man die Insekten hineintreibt und dann mit darüber geschütteter Erde zupflastert. An einer anderen Stelle werden riesige Feuer angezündet und die Insekten hineingetrieben. Zuweilen aber werden die Glutherde trotz des aufgehäuften Brennholzes von der dichten Schicht der darüber getriebenen Insekten einfach erstickt. Zu Anfang des neuen Jahres erlebte man eine neue Auflage der Plage, als nämlich die eben austreichende Brut sich über das, was die Alten noch übrig gelassen hatten, ergoß. Die an Milliarden zählende Nachkommenschaft übertraf an Gefräßigkeit noch die Eltern, und man kann sich kaum einen Begriff davon machen, wie alles den eben den Farben entschläupften Insekten zum Opfer fällt. Wo ein fleißiger Kolonist seinen abgegriffenen Pflanzungen wieder neu besetzt hatte, erleidet er nun zum zweiten Male Schaden. Jedes weibliche Insekt hat an hundert Eier gelegt und auf einer Fläche von der Größe einer Männerhand zählt man oft ein Duzend Eiernester. Die Heuschrecken versprechen gerade in diesem Jahre einen sehr guten Ertrag (man muß bemerken, daß wir auf der südlichen Halbkugel dicht vor der Ernte standen), um so empfindlicher ist der Schaden und die fruchtbar Kolonie-Zone geht wohl einer traurigen Zeit entgegen. Es erhebt sich allenthalben die Frage, ob es nicht Sache der Regierung sei, helfend einzugreifen, vielleicht zeitweilig die Steuer zu erlassen und den Kolonisten vorübergehend Arbeitslosigkeit zu geben. Am Ende wird es auch nicht zu umgehen sein, ähnlich wie in Argentinien Vorkehrungen zur Abwehr der Heuschreckenplage zu treffen.

Das Verschwinden des Direktors Schreiner von der Nassauischen landwirtschaftlichen Genossenschaft und zweiten Beigeordneten in Diebrich a. Rh., der seit Ende Dezember v. J. vermisst wird, hat jetzt eine traurige Aufklärung gefunden. Der Vedauernderte wurde gestern in der Nähe des Zollhafens bei Mainz als Leiche gelandet; der Kopf war über und über mit Schlamme überzogen, ein Zeichen dafür, daß die Leiche auf dem Boden festgehalten wurde. Bei dem Toten wurden noch sämtliche Wertgegenstände und die Geldbörse gefunden. Es erscheint demnach ein Verbrechen gänzlich ausgeschlossen. Schreiner ist wahrscheinlich in Mainz, nachdem er dort an einem landwirtschaftlichen Verbandstage teilgenommen hatte, beim Nachhausegehen in der Nacht vom rechten Wege abgewichen und über die hohe Böschung in den Rhein gestürzt und ertrunken. Die auf seine Ermittlung von den Angehörigen ausgelegte Belohnung von 500 Mark fällt einem Schiffsjungen zu, der die Leiche in den Wellen treibend zuerst entdeckt hatte.

Hernspruchstellen auf der Straße und sogenannte Spätbriefkästen sollen nach dem „V. T.“ in Berlin eingeführt werden. Zur Aufnahme der Spätbriefstellen sollen Säulen dienen, die an die Stelle der bisherigen Urmasäulen treten. Für die neuen Säulen soll eine besonders gefällige Form im allgemeinen Wettbewerbfunden werden. Es ist beabsichtigt, etwa 30 derartige Säulen aufzustellen. Ungefähr 20 davon werden mit Spätbriefkästen ausgerüstet, die übrigen 10 sollen dazu verwendet werden, Spätbriefkästen einzurichten. In diese Briefkästen können Briefsendungen nach dem Eintreten der gewöhnlichen Schlußzeiten gelegt werden. Sie werden von Radfahrern geleert und erreichen so noch im letzten Augenblicke bestimmte Postposten.

